

Von achtzehn Wachteln und dem Finkenritter

Von achtzehn Wachteln und dem Finkenritter

Deutsche Unsinnsdichtung des Mittelalters
und der Frühen Neuzeit

Mittelhochdeutsch / Frühneuhochdeutsch /
Neuhochdeutsch

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert
von Horst Brunner

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19212

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2014

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019212-2

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

- I Reinmar von Zweter: *Der Ritt auf der Gans* 10
 - II Reinmar von Zweter: *Aufschneidereien* 12
 - III Marner: *Seltsame Geschichten* 14
 - IV Reinmar der Alte (zugeschrieben): *Verkehrte Welt I* 16
 - V Unbekannter Dichter: *Der notorische Lügner* 18
 - VI Unbekannter Dichter: *Unsinnspredigt* 26
 - VII Unbekannter Dichter: *Die Geschichte von den Wachteln* 36
 - VIII Unbekannter Dichter: *Die Geschichte des Backofens* 52
 - IX Hans Kugler: *Der Windbeutel* 62
 - X Michel Beheim: *Verkehrte Welt II* 72
 - XI Hans Sachs: *Verkehrte Welt III* 76
 - XII Hans Sachs: *Das Schlauraffenland* 82
 - XIII Unbekannter Dichter: *Scherzrezept* 90
 - XIV Unbekannter Dichter: *Verkehrte Welt IV* 92
 - XV Unbekannter Dichter: *Der Finkenritter* 96
- Kommentar 127
- Nachwort 143

Vorwort

Dass Dichtung auch bei völliger oder weitgehender Sinnfreiheit ästhetisches Vergnügen bereiten kann, dürfte heute unbestritten sein. Durch Autoren wie Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz, Karl Valentin, Heinz Erhardt, Lorient, Robert Gernhardt, F. W. Bernstein, F. K. Waechter, Hans Traxler, Eckhard Henscheid (und manch andere) wurde das 20. Jahrhundert zu einer Blütezeit der deutschen Unsinnsdichtung, des literarischen Nonsens (eine ältere, unzureichende Bezeichnung ist Lügendichtung). Den Höhepunkt dieser Art von Literatur im 18. Jahrhundert stellen die *Wunderbaren Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustigen Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen* dar, die Gottfried August Bürger (nach der englischen Vorlage von Rudolf Erich Raspe) 1786 in erster, 1788 in vermehrter Ausgabe herausbrachte; weitere prominente Unsinnssautoren des 18. und 19. Jahrhunderts sind Georg Christoph Lichtenberg, Wolfgang Amadeus Mozart (in Briefen und einigen Gelegenheitskompositionen), Eduard Mörike, Joseph Viktor von Scheffel, Wilhelm Busch. Auch aus der Barockzeit sind einschlägige Texte überliefert, z.B. von Mitgliedern des Pegnesischen Blumenordens.

Wenig bekannt ist jedoch, dass die Geschichte der deutschen Unsinnsdichtung bis in das Mittelalter und in die Frühe Neuzeit zurückreicht. Die ältesten Nonsenstexte sind aus der Zeit um 1230/40 überliefert, ihnen folgen vom 13. bis 16. Jahrhundert weitere einschlägige, meist anonym überlieferte Lied- und Reimpaartexte, der *Münchhausen* hat einen ebenbürtigen Vorgänger in dem um 1560 ebenfalls anonym erschienenen kleinen Prosaroman *Der Finkenritter*. In der vorliegenden Auswahl habe ich die (nach meinem Urteil) schönsten und interessantesten Unsinnstexte aus der Zeit des 13. bis 16. Jahrhunderts

erstmal in annähernd chronologischer Reihenfolge zusammengestellt.

Die Germanisten haben sich nach dem 19. Jahrhundert kaum noch um die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Texte dieser Art gekümmert, die »modernen« Abdrucke stammen mit wenigen Ausnahmen aus dem vorletzten Jahrhundert, die noch immer maßgebliche, einzige Monographie von Carl Müller-Fraureuth, *Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen*, erschien 1881, neuere Untersuchungen gibt es fast gar nicht. Da ich aus vorhandenen Ausgaben nur wenige Texte übernehmen konnte, war es unumgänglich, die meisten von ihnen neu zu edieren. Beigegeben wurden Übersetzungen, ein (knapper) Kommentar war unverzichtbar, mit dem Nachwort versuche ich, zum genaueren Verständnis beizutragen.

Joachim Knappe danke ich für die Zusendung seiner sehr hilfreichen Ausgabe des *Finkenritters*, Sonja Kerth für einen grundlegenden Aufsatz zur Unsinnsdichtung des Mittelalters in der mir gewidmeten Festschrift, Jörn Bockmann, Martin Przybilski und Werner Röcke für Hinweise, Johannes Rettelbach für ein vor vielen Jahren zu dem Thema abgehaltenes gemeinsames Seminar, Bernhard Brunner für Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts, den studentischen Hilfskräften des Würzburger Lehrstuhls für Deutsche Philologie für mancherlei Hilfestellungen.

Gewidmet ist das Buch Marie und Rafael.

H. B.

Die Texte Nr. 1–7 sind mittelhochdeutsch (Nr. 7 mit Einschränkungen), die übrigen frühneuhochdeutsch. Hinweise zur Aussprache des Mittelhochdeutschen: *â*, *ae*, *ê*, *î*, *ô*, *oe*, *û* und *iu* [= langes *ü*] sind als lange Vokale bzw. Umlaute auszusprechen, Kurzvokale bzw. kurze Umlaute sind

a, ä, e, i, o, ö, u, ü; Diphthonge sind *ie* [sprich *i-e*], *üe, ou, uo*. *ht* wird *cht* ausgesprochen, z. B. in *reht*; *v* hat stets den Lautwert *f* (nie *w*!), *ph* ist Schreibung für *pf*; *z* steht für neuhochdeutsches *z*, aber auch für *s* – als *s* wird es dann ausgesprochen, wenn im Neuhochdeutschen *s* entspricht, z. B. in *vlîz* ›Fleiß‹, dagegen *zuo* ›zu‹. Unterpungierte Vokale werden beim Vortrag unterdrückt, z. B. *swîne in* spricht *swîn in*. Die Aussprache des Frühneuhochdeutschen entspricht weitgehend der des heutigen Deutschen.

Reinmar von Zweter

(um 1230/50)

I

Ich quam geriten in ein lant
ûf einer gense, dâ ich affentôren vant:
ein crâ mit einem habche, di vingen vil der swîne in einr bach.
ein hâse zwêne winde zôch,
ein ber jagte einen valken, den vinc er in den lûften hôch, 5
schâchzavel spilten muggen, zwô meisen ich einen turn
mûren sach.

dâ saz ein hirz unt span vil cleine sîden,
dâ huote ein wolf der leMBER in den wîden,
ein crebze vlouc mit einr tûben
zu wette, ein pfunt er ir angewan. 10
drîe grôze risen erbeiz ein han:
ist daz wâr, sô nêt ein esel hûben!

Reinmar von Zweter

(um 1230/50)

II

Ein heuschrecke wânde ein lewe sîn,
dô sprach ein heime: ›mich dunket ich sî ein
houwendez swîn‹,
ein ohse wânde daz, er sunge baz danne ie kein nahtegal.

dô sprach ein affe: ›sô wêne ich bin
daz schönste tier.‹ ein tôre jach: ›sô hân ich wîsen sin!‹
ein snegge wollte springen vür den lehart beide berc unt tal.

ein môre sprach: ›mich mac nieman uberwîssen.‹
ein hase sprach: ›ich tar wolve bîssen.‹

ein igel sprach: ›mîn hût ist linde,
solt ich ez bî dem eide sagen,
si möhte ein keiserinne tragen
ze nehst an ir.‹ diu lüge sint alle swinde!

5

10

Marner

(um 1230/67)

III

Maniger saget mêre
von Rôme, diu er nie gesach.
alsô wil ouch ich iuch ein mêre sagen:
ein snegge vür einen leupart wol tûsent klafter lang sprang.
daz mer stât wassers laere – 5
von einer tûben daz beschach,
diu trank es ûs, daz hôt ich zwêne vische klagen:
die vlugen dâ her von Nîfen unde sungen niuwen sang.
ein hase zweine winde vieng, dô si in solten jagen.
dô sach ich starker wolve viere, 10
die hat ein altes schâf erslagen.
dô sach ich einen reiger eines habches gern
und vieng in in den lüften schiere.
dô sah ich einen wîssen bern,
den vieng ein wilder esel an des meres grunt, 15
des half im ein salamander, dem wâren diu wasser kunt.

Seltsame Geschichten

Mancher erzählt Sachen
über Rom, die er nie gesehen hat.
Ebenso will auch ich was erzählen:
eine Schnecke sprang tausend Klafter weiter als ein Leopard.

Das Meer ist ohne Wasser – 5
eine Taube ist schuld,
die trank es aus, hörte ich zwei Fische klagen:
die kamen daher geflogen aus Neifen und sangen neue Lieder.

Ein Hase fing zwei Windhunde, als sie ihn jagen sollten.
Darauf sah ich vier starke Wölfe, 10
die ein altes Schaf erschlagen hatte.
Dann sah ich einen Reiher, der einen Habicht fassen wollte
und ihn sogleich in der Luft fing.

Anschließend sah ich einen weißen Bären,
den fing ein wilder Esel auf dem Meeresgrund, 15
dabei half ein Salamander, der sich in den Gewässern
auskannte.

Reinmar der Alte

(zugeschrieben; wohl Mitte des 13. Jahrhunderts)

IV

Blatte unde krône wellent muotwillig sîn,
sô wenent topfknaben wîslichen tuon,
sô jaget unbilde mit hasen eberswîn,
sô erfliuget einen valken ein unmehtig huon –
wirt danne der wagen für diu rinder gênde,
treit danne der sak den esel zuo der mûln,
wirt dann ein eltiu gurre zeinem vûln,
sô siht mans in der werlte twerhes stênde.

Verkehrte Welt I

Die geistliche und die weltliche Herrschaft wollen ihren
je eigenen Vorstellungen folgen,
ebenso glauben Buben, die mit dem Kreisel spielen, sie
würden was Vernünftiges machen,
und jagt unbegreifliche Narrheit den Eber mit einem Hasen
und ein schwaches Huhn holt den Falken im Flug ein –
zieht der Wagen dann die Kühe, 5
trägt der Sack dann den Esel zur Mühle,
wird eine alte Stute zu einem Füllen,
so sieht man, dass es in der Welt verkehrt zugeht!

Unbekannter Dichter

(13. Jahrhundert)

V

Es ist der lugenaere
sô rehte lugebaere,
daz er liuget alle zît
unt daz im luge wol ergît,
er liuget naht, er liuget tac, 5
er liuget swaz er geliugen mac.
er liuget sînen vater an,
sîner muoter liuget er sam,
er liuget sîner swester –
diu luge ist dannoch vester, 10
die er sînem bruoder tuot,
des stêt ze lugen gar sîn muot.
er liuget her, er liuget dar,
er liuget stille unt offenbâr.
alsô liuget er durch daz jâr, 15
daz man wirt sîner luge gwâr,
ê daz er niht enliege.
er luge ê, daz ein stiege
in den himel reihte,
er luge, daz ein mucke seihte, 20
ez tribe wol vier mûl rat.
liugens wirt er nimmer sat,
liugens chan er ein her:
er liuget, daz daz mer
ûz trunche ein âmeiz, 25
unt liuget, daz er einen scheiz,
einen sô grôzzen, liezze,
der einen berc nider stiezze.

Der notorische Lügner

Der Lügner

ist derart verlogen,
 dass er immerzu lügt,
 und wenn ihm die Lüge gut hinausgeht,
 lügt er Tag und Nacht, 5
 er lügt über alles, worüber man lügen kann.
 Er lügt seinen Vater an,
 seine Mutter genauso,
 er lügt seine Schwester an –
 noch faustdicker ist die Lüge 10
 seinem Bruder gegenüber,
 sein Sinn ist voll und ganz auf das Lügen gerichtet.
 Er lügt in die eine Richtung und in die andere,
 er lügt insgeheim und offen.
 So lügt er das ganze Jahr hindurch, 15
 dass man eher seine Lüge bemerkt,
 als dass er mit dem Lügen aufhört.
 Einst log er, dass eine Treppe
 in den Himmel reichte,
 er log, dass eine Mücke seichte, 20
 so dass vier Mühlräder davon angetrieben wurden.
 Im Lügen ist er unersättlich,
 davon kann er jede Menge:
 er lügt, dass das Meer
 eine Ameise ausgetrunken hat, 25
 und er lügt, dass er einen Furz,
 einen so großen, gelassen hat,
 dass der einen Berg zum Einsturz brachte.

im ist sô rehte wol mit lügen!
 er luge ê, daz die berge flugen 30
 noch sneller denne die valchen.
 er chan vil gewalchen
 rehte als ein lugeviltz.
 er liuget, daz einer siuren miltz
 sî grôzzer denne ein hûsen, 35
 er liuget: mit den mûsen
 vieng er einen walvisch
 unt leit den ûf sînen lugetisch:
 den loug er drîe raste lanch.
 sît im an der luge gelanch, 40
 sô chan er liugens harte vil,
 sô mag er liugen swaz er wil.
 dennoch liuget er offenbaere,
 daz er vierzec mouraere
 fuortę in einer nuzzehal 45
 (solcher luge chan er schal!)
 unz enmitten ûf das mer.
 dâ hiez er mûren durch wer
 zwêne türne ûf ein lindenblat.
 der lugenaere mit flîzze bat, 50
 daz die steine waeren maermel rôt,
 ob der lugenaere choemę in dehein nôt,
 daz er sich darûffe nern solte,
 ob im iemen schaden wolte.
 der selbe luge wîse 55
 der liuget, daz er ûz îse
 ein guot fiwer mache,
 unt liuget, daz ez chrache
 als ein prastelunder wit.
 dâ ist der luge genuoc mit! 60

Das Lügen ist sein Hauptvergnügen!
Er hat gelogen, dass die Berge
noch schneller als die Falken flogen. 30
Er versteht sich drauf, viel zu walken
als einer, der Lügen filzt.
Er lügt, die Milz einer Milbe
sei größer als ein Stör, 35
er lügt: mit Mäusen
fing er einen Walfisch
und legte den auf seinen Lügentisch,
den log er drei Rasten lang.
Seit er mit dem Lügen erfolgreich war, 40
versteht er sich auf viele Lügen,
alles, was er möchte, kann er zusammenlügen.
Weiterhin lügt er ganz offen,
dass er vierzig Maurer
in einer Nussschale 45
(auf solche Lügen versteht er sich!)
mitten auf das Meer hinaus führte.
Da befahl er ihnen, als Trutzburg
zwei Türme auf ein Lindenblatt zu mauern.
Der Lügner bestand eisern darauf, 50
die Steine sollten aus rotem Marmor sein,
damit der Lügner, wenn er in Bedrängnis käme,
sich darauf retten würde,
falls jemand ihm schaden wollte.
Dieser perfekte Lügner 55
lügt, dass er aus Eis
ein gutes Feuer macht,
und er lügt, dass es kracht
wie prasselndes Reisig.
Das ist hinreichend gelogen! 60

der selbe luge waehe,
 der liuget, daz er saehe
 ûf den wolchen varn einen sliten
 mit sô snellechlichen siten,
 diu geliche als er fluge. 65
 er louc, daz ein esel zuge
 unt ûf dem selben sliten reit
 siben frowen wol gechleit,
 die fuorten alle chrône.
 dô liefen neben in schône 70
 zwelf garzûne,
 die bliesen busûne,
 die hôrte man lûte hellen.
 guldîner schellen
 der hiench genuoc an dem sliten. 75
 darnâch tûsent ritter riten
 mit als manigem soume –
 der lugenaere nam des goume,
 daz si nâch dem selben sliten
 allez ûf den wolchen riten 80
 unt wolten dâmit uber mer.
 alsô liuget er âne wer!
 er liuget, er saehe ûf einer wise,
 daz ein getwerch unt ein rise,
 die rungen einen halben tac. 85
 dâ nam das getwerc einen sac,
 dâ stiez ez den risen in,
 unt liuget, ez liefe dâmit hin
 siben lange raste
 unt bant in zeinem aste 90
 ûf einen boum wol tûsent chlafter hôch.
 daz getwerc dâmit dan zôch

Dieser Lügenvirtuose
lügt, dass er
auf den Wolken einen Schlitten fahren sah,
so rasch,
als ob er fliege. 65
Er log, dass ein Esel zog
und dass auf dem Schlitten
sieben schön gekleidete Damen fuhren,
alle mit einer Krone.
Neben ihnen liefen vornehm 70
zwölf Knappen,
die Posaunen bliesen,
die man laut schallen hörte.
Viele goldene Schellen
hingen an dem Schlitten. 75
Dahinter ritten tausend Ritter
mit ebenso vielen Packpferden –
der Lügner nahm wahr,
dass sie nach dem erwähnten Schlitten
auf den Wolken ritten 80
und sie wollten damit ins Heilige Land.
So lügt er, ohne dass jemand Einspruch erhebt!
Er lügt, er habe auf einer Wiese
einen Zwerg und einen Riesen gesehen,
die einen halben Tag miteinander kämpften. 85
Da nahm der Zwerg einen Sack,
in den steckte er den Riesen,
und er lügt, er sei damit
sieben lange Raste weit fortgelaufen
und habe ihn an einen Ast gebunden 90
an einem Baum, der an die tausend Klafter hoch war.
Darauf verzog sich der Zwerg

unt lie den risen hangen.

dâ was diu luge ergangen!

er liuget, er saehe ûf einem wasen
strîten einen wilden hasen ...

und ließ den Riesen hängen.

Damit war diese Lüge fertig!

Er lügt, er habe auf einem Rasenplatz
einen wilden Hasen kämpfen sehen ...